

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 8 (1918)
Heft: 25

Artikel: Krieg und Frieden [Fortsetzung]
Autor: A.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Undereinißch het er si verfürbt und mit-
me-ne furchbar ängstliche Stimmlü gseit:

„Tanti, Tanti — i mueß — use!“

Aber bevor das isch möglich gsi, isch
ds Unglück hräte und die rote Cravatte
und ds verwäschene Chleidlü hei öppis
Grüßlechs erläbt.

D'Tante het ihrem Näffli gschwind ds
Chutteli abzoge und dr verfürbt Lättsch und
d'Schuehli mit de vertschirggete-n-Abfä. Und
du het sie ne uf ds Bett gleit.

Dä arm Höfeler het uusgseh wie-n-es
Lpchtli. Wo's ihm du nach em Kamillethee
ändlich e Chly het afah bessere, het er du
ganz lps gfragt:

„Tanteli, mueß i stärke?“

„Ne nei, Ruedeli, b'hüetis nei!“

„Gäll, dr Lieb Gott het mi gtraft, daß
i gloge ha? Tante Hangrietli, i ha nume-
n-eis Sunntigchleidlü und nume-n-ei rote
Cravatte. Und e Lüächter hei mr nid und
Pastetli o nid!“

„Ich scho rächt, schlaf jez, Schäkeli,
schlaf!“

Und du het de Ruedeli lang und fried-
lech, gschlufe.

D'Tante-n-isch nid müed worde, das liebe bleiche Dul-
bergischli azluege und drby isch alle Groll und alli Bitter-
keit us ihrem Härze verschwunde.

Und wo sie du dm Ruedeli nachhär die fröschgwäschene
Chleidlü und e neue rote Cravatte-n-agleit het, du het er se
umarmet und gmüntschtet und gseit:

„Gäll, liebs, liebs Tanteli, du bisch nid höhn? Und
gäll du gisch dm Papa glich viel viel tuuset Tränkli,
daß er cha das guldige Glasgrüebli chaufe, und gäll, du
chunsch jeh all Tag zue-n-is? Weißch, Papa und Mama
wei de ds Gäld nimme so dumm verschlurze und sänderle
und Fischli äße, weißch, sie wei de furchbar flüchtig sy! Gäll,
Tanteli, du bisch nümme höhn und chunsch?“

„I chume, Ruedeli,“ het sie gseit und glückfältig isch
bald druuf de Chly Friedestifter a ihrer treue Hand dm
Elterehuus zuegstöffelet.

E. Wüterich-Muralt.

Aus „Wandersprüche“ von U. W. Züricher.

Daß durch den Spötter dir nicht erfreuliches Schaffen ver-
gällen;
Triffst er ins Schwarze, so lach, triffst er daneben, so pfeif.

Welche gediegene Hausfrau, die immer nur scheuert und
reinigt;
Aber sie gebe wohl acht, daß nicht die Seele verstaubt.

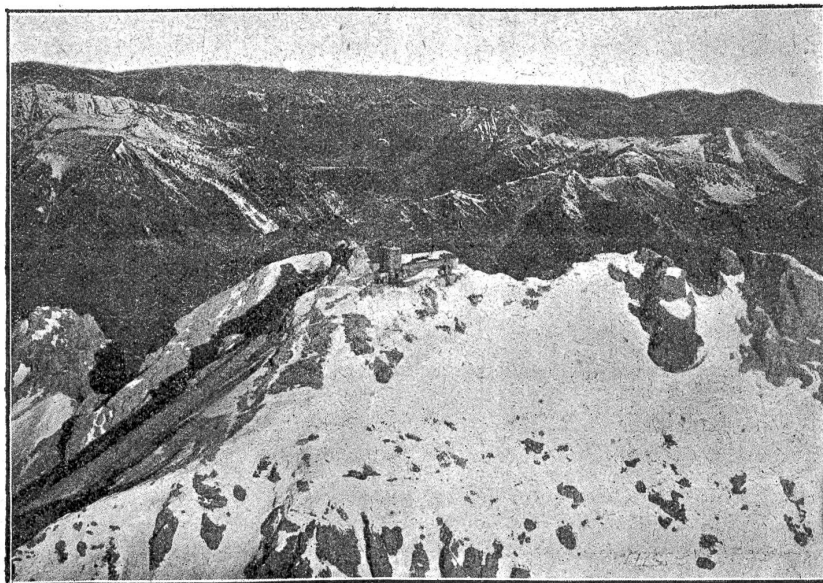
Keinerlei Arbeit erniedrigt. Ein Schimpf ist sie bloß, wenn
erzwungen.
Jede Betätigung freut, stammt sie aus freiem Gefühl.

Echt religiöse Gedanken sind die, welche Menschen vereinen.
Jegliche Orthodoxie aber ist trennendes Gift.

Krieg und Frieden.

Bericht vom 14.—20. Juni.

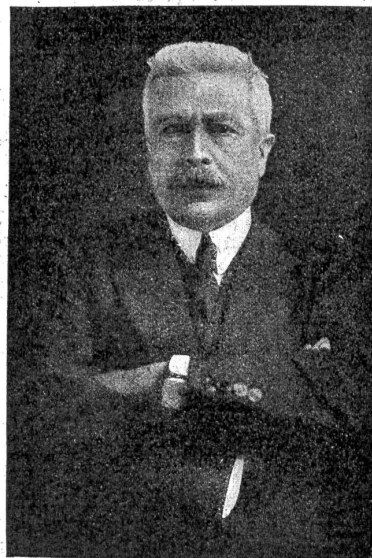
Die Betrachtung der österreichisch-ungarischen Offensive
gegen die Piave- und Gebirgsfront, sowie der deutschen
Bestürmung von Reims sei für den Augenblick verschoben,
da wichtige Ereignisse sich im Osten abspielen. Sie könnten



Im Flugzeug über die bayrischen Alpen. Die Zugspitze mit dem Münchner-Haus.

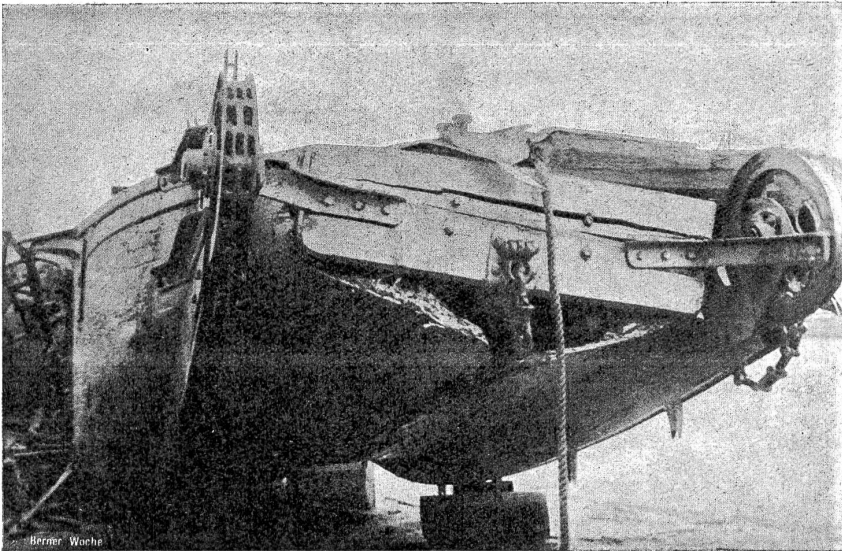
den Offensivunternehmungen ein Ende machen, schneller als
man es gedacht.

Das Wolffsbureau stellt fest: „Nach Meldungen der
Blätter aus Petersburg wurde die bolschewistische Regie-
rung in Westsibirien durch Gegenrevolutionäre und Tschechen
gestürzt. Dmsk wurde von deren Truppen besetzt. Bei
Dmsk, Jekaterinenburg und Ufa kam es zu schweren Käm-
pfen. Oberst Swanow und ein Mann Namens Tschowitsch
sandten an die Sowietregierung ein Telegramm, in dem es
heißt: Die Bolschewiki in Sibirien sind gestürzt. Eine inte-
rimistische Sowietregierung, von der sibirischen Duma ge-
wählt, hat die Regierung angetreten. Ihre erste Aufgabe
ist die Einführung der Konstituante. Die sibirische Regie-
rung ist bereit, Rußland mit Brot zu versorgen, unter der
Bedingung, daß der Rat der Volksregierung keine militäri-
schen Schritte gegen Sibirien unternimmt. Hierauf teilte
Lenin mit, daß der Rat es ablehne, in Unterhandlungen



Orlando, italienischer Ministerpräsident.

mit der sibirischen Regierung zu treten. Lenin ordnete im
Gebiet der Wolga und des Ural und in den sibirischen Be-



Das zerstörte italienische Torpedoboot „Grillo“.

Das italienische Torpedoboot „Grillo“, das in der Nacht vom 13. auf 14. Mai die Hafensperre von Pola zu überklettern versuchte. Es wurde rechtzeitig bemerkt und durch Artilleriefeuer versenkt, noch bevor es seine beiden Torpedos abfeuern konnte. Das Boot hat eine sinnreiche Vorrichtung zum Überklettern der Barrikaden: eine endlose Klammerkette, die durch elektrisch angetriebene Zahnräder in Bewegung gesetzt werden kann. Es ist 12 Meter lang, 2,6 Meter breit und verdrängt 10,5 Tonnen.

zirkeln bereits die Mobilisation der letzten Jahrgänge an, ebenso in Moskau die Mobilisation der Ingenieure und der Artillerie der gleichen Jahrgänge, um sie gegen die sibirische Regierung zu verwenden.“

Wieweit die Zeit, d. h. die Zuspitzung der Gegensätze fortgeschritten, beweist die Tatsache, daß die Regierung Lenins sich auch gegen die Feinde im europäischen Rußland wendet, wie die nachstehende Depesche aus Moskau besagt: „Der zentrale Vollzugsausschuß der Soviets erkläre in einer am 12. Juni gefaßten Resolution: „Da der Rat der Soviets auf allen Fronten vom internationalen Imperialismus und seinen Helfershelfern angegriffen wird, ordnet er die Ausweisung der Vertreter der revolutionären Sozialisten der Rechten und des Zentrums, sowie der Minimalisten aus dem Rat an. Er verlangt ferner, daß man sie ebenfalls aus den lokalen Soviets ausweisen solle und sagt, sie hätten mit Hilfe von Kaledin und Kornilow im Dongebiet, mit Dutoff im Ural, mit Segodex und Rhorgat in Sibirien und schließlich vor kurzem mit den Tschecho-Slowaken und der schwarzen Bande die Aufstände organisiert.“

Damit lüftet sich das Geheimnis, weshalb die deutsche Regierung die Bolschewikiregierung in Moskau unterstützt, während sie in Finnland die allerschrecklichste Gegenrevolution der weißen Gardien duldet und unterstützt. Sie hat bis heute mit den bürgerlichen Parteien Rußlands nicht einig werden können, trotzdem man in Kiew die allrussisch gesinnte Kadettenpartei und Skoropadski auf den Schild erhob. Die Konterrevolution im unabhängig gebliebenen Rußland bleibt durchaus nationalistisch und deutschfeindlich. Im Kaukasus tritt der totgesagte Kornilow mit georgisch-ossetischen Freischaren auf. Im Wolgagebiet operieren 30.000 ehemalige österreichische Soldaten — Tschechen und Slowaken —, um den Krieg gegen Oesterreich durch Sturz der Sovietsmacht wieder zum Ausbruch zu bringen. Ihrer fünfmal soviel haben mit Kosakenhülfe die Gewalt in Westsibirien an sich gerissen. Im Dongebiet haben die Bolschewiki eine doppelte Niederlage erlitten durch die Vernichtung eines über das Nowosche Meer nach Taganrog übergesetzten Freikorps durch die Deutschen, sowie durch die Eroberung des nördlichen Dongebietes von Kosaken. Die Macht der Sovietregierung wankt, damit

auch der sogenannte Friede im Osten, den Oesterreich so verzweifelt gefordert hat. Heute fordert das Volk dringender als je den allgemeinen Frieden.

„Der Wiener Arbeiterrat hielt in derselben Angelegenheit eine vielstündige Beratung ab und nahm eine Reihe von Beschlüssen an, darunter einen Beschluß, in dem festgestellt wird, daß eine wesentliche und dauernde Verbesserung der Ernährungsverhältnisse nicht möglich ist, solange der Krieg fort dauert. Ohne die großen Hindernisse, die im gegenwärtigen Augenblick allen Friedensbestrebungen entgegenstehen, zu unterschätzen, erneuert der Arbeiterrat die Forderung nach einem baldigen allgemeinen Frieden. Mit ernster Besorgnis stellt der Arbeiterrat fest, daß die ersten Anzeichen des beginnenden Stimmungsumschwunges in den feindlichen Ländern von deutscher offiziöser Seite in einer Weise beantwortet wurden, die wenig geeignet erscheint, das Erstarken des Friedenswillens in den feindlichen Ländern zu fördern. Der Arbeiterrat fordert daher daß die österreichisch-ungarische Regierung sich nicht nur bereit zeige, jederzeit in Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen und über die Gründung einer Liga der Nationen einzutreten, sondern daß sie sich auch bereit erkläre, selbst möglichst bald die Regierungen der feindlichen Länder zu Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage einzuladen.

A. F.



Skoropadski, das neue Oberhaupt der Ukraine.